

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lehrbuch der Erdkunde für höhere Lehranstalten

Klein, Hermann J.

Braunschweig, 1886

§. 11. Der Indische Ozean

[urn:nbn:de:bsz:31-269444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269444)

Die Windverhältnisse über dem Atlantischen Ozean sind wegen der großen Bedeutung dieses Meeres für die Schifffahrt sehr genau erforscht, besonders im nördlichen Teile. Zwischen 30° und 80° n. B. findet sich eine Region veränderlicher Winde (Kalmenzone), in der völlige Windstillen mit Stürmen abwechseln. Nördlich hiervon weht bis zu 30° n. B. gleichförmiger Nordostwind

Fig. 23.



Bahn der westindischen Wirbelstürme.

(Passat), der die Fahrt in diesen Teilen des Ozeans gefahrlos und leicht macht. Ein ähnlicher beständiger Südostwind (südlicher Passat) tritt im südlichen Teile des Atlantischen Ozeans auf. Nördlich von 40° n. B. finden sich vorwiegend W- und N-Winde, im Winter am stärksten, im Sommer und in der Nähe der europäischen Küste am schwächsten wehend.

In der Nähe der Westindischen Inseln treten oft im Atlantischen Ozeane heftige Stürme (Cyclone, Hurricanes) auf, welche unter großen Verheerungen sich nach Nordwest bewegen, aber später umbiegen und längs der amerikanischen Küsten nach NO gehen, wobei sie dem Laufe des Golfstromes folgen (Fig. 23). Einzelne erreichen selbst Europa, doch ist der Ausgangspunkt der meisten hier auftretenden Stürme (besonders der orkanartigen Nordwestwinde, welche an den flachen Küsten der Nordsee vor allen gefürchtet sind) keineswegs in Westindien zu suchen.

§. 11.

Der Indische Ozean.

Der Indische Ozean, eine ungeheure, von drei Erdteilen (Afrika, Asien und Australien) begrenzte Bucht, liegt ausschließlich in der heißen Zone; nur zwei Meeresarme, welche er entsendet, bringen mit ihren Endpunkten in die nördliche gemäßigte Zone ein. An seinen Gestaden gedeihen die köstlichsten Erzeugnisse der Erde, und Jahrhunderte, bevor Vasco da Gama (1497) diesen Ozean der Erkenntnis des Abendlandes erschloß, vermittelte er den Verkehr zwischen Völkern, deren Gesamtzahl diejenige Europas übertrifft.

Teile des Indischen Ozeans sind:

1. Das Arabische Meer, zwischen Arabien und Indien, außer in der Nähe der Küsten vollständig infellos. Aus ihm zweigen sich ab:

- a) Der Busen von Aden zwischen der Südküste Arabiens und dem Osthorn von Afrika. Die felsige, schmale, durch starke Strömung gefährliche Straße Bab el Mandeb (Thor der Thranen) führt in
- b) das Rote Meer, ein ^{1850 km} 250 Meilen langer, schmaler, von gefährlichen Korallenriffen umsäumter Meeresarm, der sich am Nordende in die Golfe von Suez und Akaba spaltet.

Das Rote Meer ist örtlich das heißeste Meer der Erde; von glutstrahlenden Wüsten umgeben, in fast regenloser Zone liegend, findet in ihm eine außerordentlich starke Verdunstung statt, infolgedessen ist dort das salzigste Wasser aller Teile des Ozeans. Würde die Straße Bab el Mandeb geschlossen und der Indische Ozean verhindert, fortwährend Wasser zum Ersatz zu senden, so müßte das Rote Meer infolge der Verdunstung rasch austrocknen und es würde ein ungeheures, unter den Seespiegel hinabreichendes und am Boden mit Salz bedecktes Längenthal entstehen.

- c) Der Persische Meerbusen, durch die Hormusstraße mit dem Ozeane in Verbindung, stürmisch, klippenreich, für den Weltverkehr von untergeordneter Bedeutung, aber in den Bahrein-Inseln an der arabischen Küste das seit Jahrtausenden hauptsächlichste Territorium der Perlenfischerei umschließend.

2. Der Meerbusen von Bengalen, wegen häufiger und mächtiger Wirbelstürme verrufen, auch wenig gute Häfen bietend, aber der Produkte Indiens halber von zahllosen Schiffen belebt. Ein östlicher Einschnitt dieses gewaltigen Meerbusens ist der Golf von Martaban. Die Straße von Malakka führt südöstlich in die Sundaee und den Großen Ozean.

Von Inseln des Indischen Ozeans sind noch zu nennen:

Im westlichen Teile Madagaskar, von der afrikanischen Küste getrennt durch die Straße von Mosambik, mit einer reichen Tier- und Pflanzenwelt, welche aber von derjenigen des benachbarten Afrika sehr verschieden ist.

Die benachbarten vulkanischen Inselgruppen der Maskarenen, Amiranten und Seychellen weisen zahlreiche Korallenbildungen auf, in noch höherem Grade die Lakadiven und Malediven, welche fast nur aus kreisförmigen Laguneninseln (Atolle) bestehen. Die Insel Ceylon, ein Paradies der Erde, das Edelste der Tier-, Pflanzen- und Mineralwelt bergend, durch die klippenreiche Palkstraße von Vorderindien getrennt, weicht doch in Flora und Fauna von letzterem charakteristisch ab, so daß sie vielfach als der Rest eines ehemaligen Festlandes betrachtet wird, das in entlegener Vorzeit einen großen Teil des Indischen Ozeans bedeckte.

Der Boden des Indischen Ozeans ist im nördlichen Teile (dem Arabischen Meere und dem Bengalischen Golfe) ziemlich flach, und liegt etwa 4000 m unter dem Seespiegel. Im südlichen Teile finden sich größere Unebenheiten, dort steigen die vulkanischen Inseln St. Paul und Neu-Amsterdam sowie die zerrissene Kergueleninsel als zackige Felsmassen aus den Wogen. Im O, gegen Australien hin, findet im allgemeinen ein größerer Absturz des Seebodens (5000 m und darüber) statt.

Die Strömungen im Indischen Ozean treten hauptsächlich in paralleler Richtung mit dem Äquator auf, woselbst ein breiter Warmwassergürtel von O nach W flutet und an der afrikanischen Küste durch die Insel Madagaskar in zwei Arme getrennt wird, von denen der schwächere, nachdem er die Straße von Mosambik passiert, sich mit dem Hauptstrom, der sich gegen die Südspitze Afrikas wendet, wieder vereinigt. Kalte Strömungen, von W nach O fließend, treten nur südlich von 40° s. B. auf; ein schwacher Arm derselben wendet sich westlich von der Küste Australiens nach N.

Die Windverhältnisse über dem Indischen Ozean bieten besondere Eigentümlichkeiten dar. In den Monaten Oktober bis April wehen beständig NO-, in der übrigen Zeit des Jahres SW=Winde. Diese regelmäßig an die Jahreszeiten geknüpften Luftströmungen oder Monsune sind von der größten Wichtigkeit für die Schifffahrt. Im südlichen Teile des Indischen Ozeans weht der SO=Passat während des ganzen Jahres.

Der NO=Monsun ist nichts anderes als der untere Passat, der im Winter der nördlichen Erdhälfte, durch die dann bedeutende Erhigung Australiens und des südlichen Indischen Ozeans, bei beträchtlicher Erkaltung des asiatischen Festlandes verstärkt, über den Äquator hinaus weht und bis nach Australien hin als NW=Monsun auftritt. Im Sommer werden die weiten Hochlandflächen Asiens beträchtlich erhitzt, bilden einen mächtigen Herd aufsteigender warmer Luftmassen und erzeugen dadurch die als SW=Monsun auftretende Luftströmung. Die Übergänge der Monsune sind durch Windstillen, veränderliche Winde und Stürme bezeichnet. Diese Stürme (Wirbelorkane) bewegen sich meist durch den Bengalischen Meerbusen nördlich gegen das flache, versumpfte Mündungsdelta des Ganges und Brahmaputra und erregen dort nicht nur durch die Gewalt der bewegten Luftmassen, sondern mehr noch durch die in ihrem Gefolge auftretenden Überflutungen des Meeres (Sturmwellen) ungeheure Verluste an Menschenleben (200 000 bei der Sturmflut vom 31. Oktober 1876) und Kulturzerstörungen.

§. 12.

Der Große Ozean.

Der Große Ozean übertrifft an Flächeninhalt die gesamte feste Landmasse beinahe um die Hälfte, ja kommt der Oberfläche aller übrigen Ozeane zusammen sehr nahe gleich. In seiner größten Breite den halben Erdbumfang umspannend, nimmt er die Hälfte der heißen, $\frac{3}{8}$ der südlichen gemäßigten und $\frac{1}{4}$ der nördlichen gemäßigten Zone ein. Gegen N buchtet sich dieses Weltmeer mehr und mehr aus und steht dort unter dem Polarkreise durch die schmale Beringstraße mit dem Nördlichen Eismeere in Verbindung. Östlich bildet Amerika und auf einer kleinen Strecke (im südlichen Teile) der Atlantische Ozean die Grenze, westlich Asien, Australien und der Indische Ozean, im Süden das Südliche Eismeer.

Die westliche Küste des Großen Ozeans ist im Gegensatz zur östlichen sehr reich gegliedert, auch findet sich dort die große Inselbildung, ja selbst die Verräder kleiner Eilande, welche zwischen den Wendekreisen wie Staub die Oberfläche des Ozeans bedecken, erscheinen hauptsächlich in der westlichen Hälfte desselben.